

Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Leben, arbeiten, flanieren

Ein Haus steht nie allein in der Stadt. Es hat immer Nachbarn, und als Teil eines Ensembles nehmen wir es auch wahr. Das gilt für Bewohner ebenso wie für Passanten auf der Straße. Bei allen Planungen und Entscheidungen zur Sanierung des Rheinsberger Stadtkerns galt und gilt darum der Blick immer gleichzeitig dem Gebäude und seinem Umfeld.



Der Stadtkern ist traditionell ein Ort zum Wohnen ...

Seit dem Beginn der Sanierung ist eine Trendwende gelungen: Während davor mangelnder Komfort und unterlassene Bauunterhaltung immer mehr Innenstadtbewohner wegziehen ließ, sind die historischen Häuser des Stadtkerns heute wieder zu begehrten Wohnadressen geworden.

Umfassende Modernisierung brachte sie auf ein zeitgemäßes Ausstattungsniveau. Und viele haben sich dabei den Charme der alten Bausubstanz bewahrt.

... und für Handel und Wandel

In den Geschäftsstraßen der Innenstadt beherbergen die Wohngebäude in den Erdgeschossen Läden und Gastronomie. Diese Mischung entwickelte sich, als Rheinsberg gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Fremdenverkehr zu seiner wirtschaftlichen Basis machte. Das Miteinander von Wohnen und Gewerbe zu erhalten, war Ziel der Sanierung seit Anfang der 1990er-Jahre. Auch heute ist es entscheidend für das Gedeihen des Stadtkerns.



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Moderne Wohnungen in alten Gebäuden



Grundriss vor dem Umbau ...



... und danach

Das Vorurteil »Altbausanierung ist teuer« wird in Rheinsberg widerlegt. Die im Stadtkern verfügbaren Fördermittel sorgen dafür, dass gut modernisierte Wohnungen auch finanziell die günstigere Variante gegenüber dem »Bauen auf der grünen Wiese« darstellen können.

Planbar und bezahlbar

Wohnungen in Altstadthäusern profitieren von großzügigen und familienfreundlichen Grundrissen. Sie sind bei gehobenem Ausstattungsstandard langfristig und sicherer vermietbar als einfache Kleinwohnungen.

Zeitgemäße Wohnungen in alten Häusern

Ein zeitgemäßes Raumprogramm ist in den historischen Wohnhäusern des Rheinsberger Stadtkerns gut zu realisieren.

Raumreserven bestehen dabei vor allem an der Gebäuderückseite. Hier kann durch Erweiterung des Gebäudes in den Hofbereich hinein Platz für komfortable Bäder und Wohnküchen mit großzügigen Fenstern geschaffen werden.

Ein doppelter Vorteil dieser Vorgehensweise: Die Grundstruktur der denkmalgeschützten Typenhäuser und ihre durch kleine Fenster geprägte Straßenfront muss nicht verändert werden. Und durch die Öffnung des Hauses an der Rückseite wird der Hof zu einem zusätzlichen Sommerzimmer.



Wohnen mit der historischen Bausubstanz: freigelegtes Fachwerk verbindet sich mit Stahleinbauten



Erweiterung in Richtung Hof: ein Wintergarten als Teil der Wohnung



Dachgeschossausbau: große Fenster an der Gebäuderückseite



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Hofleben gehört dazu



Hof der Seestraße 5: heute ...



... und vor der Sanierung



Schlosstraße 7: Beetidyll in den Grundmauern des abgerissenen Stallgebäudes

Die Denkmalschutzsatzung, die Veränderungen an den historischen Straßenfronten einschränkt, lenkt den Blick auf die Hofbereiche. Hier entsteht durch die Kombination von alter Bausubstanz mit modernen Elementen eine Wohnqualität, die die geschlossenen Straßenfronten des Stadtkerns kaum erwarten lassen.

Neue Balkone: am besten zum Hof

Gute Umbauplanungen verlegen den Freisitz an die Hofseite. Hier lassen sich durch geschickte Planung attraktive Balkone und Terrassen auch vor Etagenwohnungen realisieren.

Das lang gestreckte Gartengrundstück steht allen Mietern zur Verfügung.

Nebengebäude: Abrisskandidaten oder Raumreserven

Die Anbauten und Nebengebäude der rückwärtigen Grundstücksbereiche haben ihre ursprüngliche Funktion in der Regel verloren. Über ihre Verwendung muss in jedem Einzelfall neu entschieden werden.

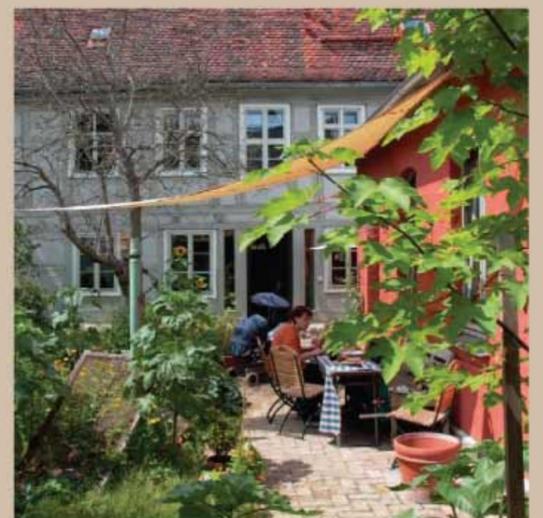
Während in der Schlosstraße 7 der Seitenflügel als Erweiterung des Vorderhauses stehen blieb, wurde der Stall im hinteren Hofbereich nach ausführlicher Diskussion abgetragen. Der Grund: Er hatte das kleine Grundstück erheblich verschattet. Die realisierte Lösung: Die Grundmauern des Stalles wurden zur Einfriedung eines Gartenbeetes, und die rückwärtige Wand bildet in genau kalkulierter Höhe den Abschluss zum angrenzenden Grundstück – sie sorgt so für die richtige Mischung aus Privatsphäre und Nachbarschaft.

Parkplätze: am besten nicht im Hof

Die Stellplatzlage für Bewohner des Stadtkerns ist durch die Ausstattung der Straßen mit besonderen Parkflächen entspannt. Hofbereiche trotzdem als Parkplätze zu nutzen, heißt, ein kostbares Potenzial zu verschenken.



Mit einem Gartengrundstück ...



... lässt sich Besseres anfangen



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Gute Geschäfte

Die Mischung aus Wohnungen in den Obergeschossen sowie Läden und Lokalen in den Erdgeschossen der Hauptstraßen hat sich seit Anfang des letzten Jahrhunderts entwickelt. Seitdem werben Schaufenster, Schriftzüge und andere Elemente um die Aufmerksamkeit der Passanten.

Schaufenster wirken mit dem Haus, nicht trotz des Hauses

»Viel hilft viel«, war ein Motto, nach dem in den letzten Jahrzehnten Schaufenster ohne Rücksicht auf die Fensterachsen in die Fassade gebrochen worden waren. Bei der Sanierung vieler Gebäude konnten sie zurückgebaut werden. Das Ziel dabei: Harmonie zwischen den Ladenfenstern und den Proportionen des Hauses.



Fassadenwerbung um 1995 ...

Das Gesamtbild entscheidet

Die Aufgabe im Rahmen der Sanierung: Werbeanlagen so in die Gestaltung des Gesamtgebäudes und seiner Umgebung einzubeziehen, dass sie einerseits ihren Zweck erfüllen und andererseits das Bild des alten Stadtkerns nicht stören.



... und heute, in der Schlosstraße

Eine kommunale Satzung gibt dafür Regeln und Handreichungen. Sie wird derzeit nach 15 Jahren Erfahrung überarbeitet.

Fassadenwerbung sollte Wertschätzung ausdrücken

Schriftzüge und Werbeausleger empfehlen ihr Geschäft oder Lokal immer dann besonders wirkungsvoll, wenn sie sich an ihrer Umgebung orientieren.

Im Einklang mit dem Ambiente der historischen Stadt gestaltet, senden sie dem Passanten die Botschaft: »Dieses Geschäft macht sein Angebot nicht zufällig hier. Es wertschätzt seine Umgebung und es freut sich auf Kundschaft, der es genauso geht.«



Schaufensteranlage Mühlenstraße 14: um 1995 ...



... und heute



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Gastlichkeit auch vor dem Lokal



Rheinsberg war und ist eine Flanierstadt. Wer hier zu Gast ist, erkundet die Stadt zu Fuß. Und wenn er dabei rasten möchte, dann am liebsten gleich am Rande des Gehwegs.

Ein wichtiges Element des Stadtkerns

Die Straßengastronomie leistet – bei gutem Wetter – einen ganz wesentlichen Beitrag zum Flair des Stadtkerns. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass sie mit der gleichen Sorgfalt gestaltet wird wie die Gebäude und Straßen.

Monobloc passt einfach nicht

Gäste gewinnt man im historischen Ambiente nicht dadurch, dass man sie über Plastik-Gartenstühle stolpern lässt und ihnen die Speisekarte auf Kunststoff-Aufstellern präsentiert.

In den letzten Jahren ist es einigen Rheinsberger Wirten gelungen, mit solidem und ansehnlichem Mobiliar, Pflanzkübeln und natürlich mit freundlichem Service qualitätvolle Gastlichkeit auch vor ihrem Lokal zu inszenieren. In anderen Fällen steht dieser Lernprozess noch aus.

Im Umgang mit den qualitätsorientierten Besuchern des Stadtkerns wird es sich in Zukunft erweisen, wie sehr sich der einzelne Gastronom als Teil des besonderen Rheinsberger Kulturstadtkonzepts versteht.



Monobloc-Möblierung: kein Beitrag zum Flair des Stadtkerns

Gastlichkeit statt Budenzauber

Gerade herausgehobene Orte des Stadtkerns wie die Seeuferpromenade und die Plätze entscheiden über die Glaubwürdigkeit Rheinsbergs als Kultur-, Natur- und Geschichtsreiseziel.

Da entspricht ein schlicht eingepasstes Fischrestaurant mit Seeblick den Vorstellungen der Gäste, während eine mobile Eisbude auf dem Kirchplatz, einen Steinwurf vom Schlosseingang, jeden irritiert, der im Stadtkern das Flair der historischen Stadt sucht.



Verkaufswagen, wenige Meter vom Schlosseingang entfernt



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Eine Frage des Gleichgewichts

*Die Häuser des Stadtkerns
haben bei aller Unterschiedlich-
keit gemeinsame Merkmale.
Ihre Bewahrung sichert dem
historischen Ensemble seine
Geschlossenheit.*

Die Dachflächenfenster

Reduzierte Größe und rote Eindeck-
rahmen, um die geschlossene Dach-
landschaft nicht zu beeinträchtigen.
Dafür größere Belichtungsflächen zur
Hofseite.

Das hölzerne Traufgesims

Original aus der Erbauungszeit. An
vielen Häusern auch nach Umbau-
maßnahmen noch erhalten. Hier
finden sich meist Reste der originalen
Farbfassung.

Die Fassade

Im Obergeschoss z.T. Original-
fachwerk des 18. Jahrhunderts in
Ständerbauweise mit holzbündigen
Gefachen, keine Verzierungen.
Im Erdgeschoss um 1900 Austausch
des Fachwerks gegen massives
Mauerwerk – vermutlich wegen
Holzverfall.

Die Fenster

Um 1900. Ursprünglich vierflügelige
Kreuzstockfenster mit feststehendem
Fensterkreuz. Repariert und zu
Kastenfenstern umgebaut (Wärme-
dämmung).



Die Gebäudeachsen ...

... beschreiben die vertikale Fassaden-
gliederung und geben der Fassade
Halt und Symmetrie. Sie werden
markiert durch Fenster- und Tür
öffnungen. Bei späteren Umbauten
wurden die Achsen des Hauses meist
respektiert. Wo nicht, hat die Fassade
meist ihre ursprüngliche Harmonie
verloren.

Werbung

Einzelbuchstaben direkt auf die
Fassade aufgetragen, handwerklich
gestalteter Ausleger. Zurückhaltende
Werbung kann, wie hier, eine Fassade
schmücken, anstatt sie zu verun-
stalten.

Die Farbgestaltung

Helles Ocker nach restauratorischem
Befund. Keine deutliche Hervor-
hebung des Fachwerks. Dieses
sollte zur Erbauungszeit eher »weg-
gestrichen« werden, da Fachwerk
die unterste Stufe der damaligen
Bauwerksqualität darstellte (siehe
Farbbalken).

Das Haustor

Ehemals Tordurchfahrt des Acker-
bürgerhauses. Originale, reich ver-
zierte Rahmenfüllungskonstruktion
mit hölzernen Portraitmedaillons.
Aus der Umbauphase um 1900.

Das Schaufenster

Nachbau nach Vorbild aus der
Zeit um 1900. Einbeziehung der
originalen Tür und der Eckpfosten.

Ackerbürgerhaus Mühlenstraße 22

- Typenhaus aus dem 18. Jahr-
hundert, um 1900 umgestaltet
- 1995 umfassend modernisiert
und instandgesetzt
- Einzeldenkmal



Die Stadt ist mehr als die Summe ihrer Häuser

Aus der Gestaltungssatzung:

»§ 2 Abs. 5 – Öffnungen in der Fassade

(...) Schaufenster sind nur als stehendes Format im Erdgeschoß zulässig. Sie sind den vorhandenen Fenstern in Form, Größe, Anordnung und Gliederung anzupassen. Die Sockelhöhe ist mindestens beizubehalten.«

Aus der Gestaltungssatzung für Werbeanlagen:

»§ 4 – Einfügen von Werbeanlagen in die Fassade

(...) Werbeanlagen dürfen architektonische Gliederungs- und Schmuckelemente nicht verdecken oder überschneiden, (...)

Werbeanlagen im Geltungsbereich A sind ausschließlich als Fassadenbeschriftung, auf der Fassade befestigte, nicht selbstleuchtende Einzelbuchstaben oder Schreibrschriften und/oder Piktogramme auszuführen.«

Klare Regeln für die Gestaltung von Läden und Werbeanlagen

Das Zentrum von Rheinsberg kann als ansprechender und einladender historischer Stadtkern nur funktionieren, wenn die Bau- und Gestaltungsentscheidungen der einzelnen Gebäudeeigentümer sich in einen gemeinsamen Rahmen einfügen.

Diesen Rahmen setzen kommunale Gestaltungssatzungen. Öffentlich diskutiert und von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, legen sie unter anderem fest, welche Formen von Schaufenstern und Werbeanlagen genehmigt werden können.

Die Gestaltungssatzung für den erweiterten Rheinsberger Stadtkern ist seit Januar 1997 in Kraft, die Gestaltungssatzung für Werbeanlagen seit Mai 1997.



Die im Stadtmodell gezeigten Häuser Schlosstraße 3, 5 und 7 um 1910

Schlosstraße 3

Das Gebäude der Adler-Apotheke stammt im Kern aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Um 1880 wurde die Fassade neu gestaltet. Die Sanierung und Modernisierung des Hauses erstreckte sich von 1995 bis 1998.



Schlosstraße 3

Schlosstraße 5

Das Haus wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet. Anders als die meisten Rheinsberger Bauten dieser Epoche erhielt es bereits um 1800 eine Putzfassade. Der Laden im Erdgeschoss wurde um 1900 eingebaut. Die Durchfahrt links war lange vermauert und wurde erst mit der Sanierung im Jahr 2006 erneut geöffnet.



Schlosstraße 5

Schlosstraße 7

Der Mauerwerksbau entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Seine Stuckfassade stammt damit aus der Zeit, in der Rheinsberg sich zu einem Fremdenverkehrsort entwickelte.

Der Laden in der Gebäudemitte war vermutlich von Anfang an vorhanden. Das Schaufenster links wurde nach 1903 eingefügt.



Schlosstraße 7

Ladenfenster: gut integriert in die Fassaden des Stadtkerns

Kommunale Gestaltungsrichtlinien und intensive Bauherrenberatung haben im Stadtkern von Rheinsberg dafür gesorgt, dass zeitgemäße Auslagen sich heutzutage gut in die traditio-

Auch größere Schaufensteranlagen müssen die Fassaden nicht entstellen.

Eine Teilung der Fensterflächen oberhalb der Auslagen bewirkt, dass die Scheiben nicht zu toten Augen in der Gebäudefront werden.



nellen Fassaden einfügen. Das gilt für Läden, die aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts stammen, genauso wie für Geschäfte, die erst in den letzten Jahren entstanden sind.



Stehende Formate bei Wohnungs- wie bei Ladenfenstern halten die Fassade im Gleichgewicht, auch wenn die Gesamtfläche der Schaufenster einen großen Teil der Häuserfront einnimmt.



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Fachwerk: Zeugnis der Wiederaufbauzeit



Die ganz überwiegende Zahl der nach dem Stadtbrand von 1740 neu errichteten Bürgerhäuser in Rheinsberg entstand als Fachwerkbau.



Beispiel Seestraße 2 vor ...



... und nach der Freilegung

Preußische Sparkamkeit ...

Fachwerkonstruktionen waren in Brandenburg – anders als beispielsweise in Süddeutschland – nicht Ergebnis des Bürgerstolzes und filigraner Zimmermannsarbeit. Sie stellten vielmehr die einfachste und die billigste Bauweise dar. Um das zu kaschieren, wurden entsprechend einer königlichen Order Fachwerkbalken aus Nadelholz mit Kalktünche im gleichen Ton wie die Ausfachungen »weggestrichen«. So sah das Haus wenigstens von Weitem wie ein Putzbau aus.

... solange, bis mehr Geld da war

Wo man in späteren Jahrzehnten nachträglich Ladenräume einrichtete, wich das Fachwerk in der Regel einer Straßenfassade aus Mauerwerk. In sehr vielen anderen Fällen verputzten die Hauseigentümer das Fachwerk, sobald ihre finanziellen Verhältnisse dies zuließen.

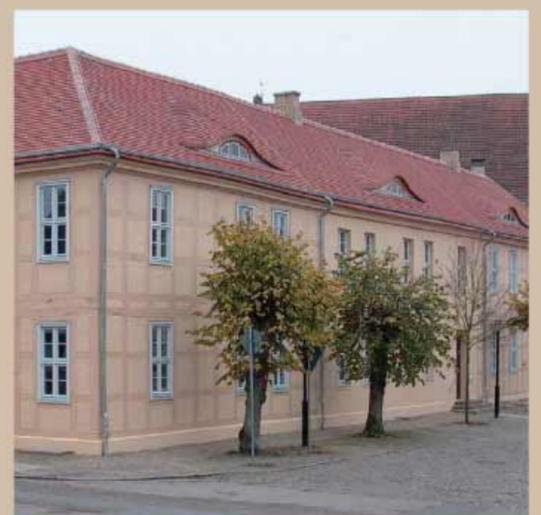
Freilegung lohnt sich

Unter etlichen verputzten Fassaden des Rheinsberger Stadtkerns hatte sich die Fachwerkkonstruktion erhalten. Sie konnte in einigen Fällen freigelegt werden.

Dabei geriet oft der historische Befund, das Fachwerk mit Farbe unsichtbar zu machen, in Widerspruch zu den Wünschen der Bauherren. Sie wollten die freigelegten Balken in dunklem Holzton präsentieren. Nach Kontroversen besteht die allseits akzeptierte Lösung nun darin, die Balken in gleicher Farbe wie die Ausfachungen zu streichen, jedoch eine Nuance dunkler.



Beispiel Kirchstraße 1 vor ...



... und nach der Freilegung



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Durchblicke und Draufblicke

Unser Bild von einer Stadt gewinnen wir nicht nur aus der Summe der Straßenfronten. Gerade da, wo wir zwischen zwei Gebäuden durchblicken oder wo ein hoher Standort uns Überblick gewährt, wird unsere Aufmerksamkeit geweckt.



Dachlandschaft

Neugier auf das, was dahinterliegt

In Rheinsberg offenbart dieser aufmerksame Blick durch die Zwischenräume, dass der Stadtkern noch Zukunftsaufgaben bereithält: von der empfindlichen Baulücke am Kirchplatz, über ungenutzte Hofbereiche bis zum unsanierten Gründerzeit-Logierhaus unweit des Seeufers.



Durchblicke: durch Baulücken ...



... in Höfe ...



... und auf ungehobene Schätze des Stadtkerns

Die Dachlandschaft: Auch sie prägt das Bild der Stadt

Die Landschaft, die die Dächer des Stadtkerns bilden, wird bestimmt durch deren Form und Neigung sowie durch die Materialien, mit denen sie gedeckt sind.

Die Denkmalschutzsatzung setzt gemeinsam mit der kommunalen Gestaltungssatzung klare Regeln für alle Veränderungen in diesem Bereich. Biberschwanztongelziegel sind hier vorgeschrieben.

Sehr wünschenswert wäre der Einsatz von gebrauchten Tongelziegeln zur Neueindeckung der Dächer. Solche Ziegel komplettieren eine denkmalgerechte Gebäudesanierung und haben, von Abbruchhäusern gesichert und fachgerecht neu verlegt, eine ebenso lange Lebenserwartung wie moderne Fabrikware.

Ein Beispiel für den Gewinn für das Stadtbild gibt das Dach der Remise am Triangelplatz.



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

... auch vor dem Haus

Genau wie die Häuser tragen auch die Gehwege zu unserer Wahrnehmung bei. Ihre Gestaltung entscheidet mit darüber, ob wir die historische Stadt als stimmiges Ganzes erleben. Gleichzeitig ist natürlich eine gute Benutzbarkeit gefordert. Ob als Fußgänger, mit dem Kinderwagen oder im Rollstuhl: komfortabel und ungehindert wollen wir unser Ziel erreichen.



*Rollstuhlfreundlicher Gehweg:
gut befahrbares Pflaster neben dem
Granitlaufstreifen*

Die Forderung: schön und komfortabel zugleich

Nach Jahrzehnten der Vernachlässigung mussten im Rahmen der Sanierung alle Gehwege von Grund auf erneuert werden. Dabei wurden im Wechsel von Versuch und Kritik Schritt für Schritt Lösungen für das Miteinander von Gehstreifen, Randzonen, Pflanzflächen, Stadtmöbeln und Parkmöglichkeiten entwickelt. Sie bilden heute einen vielfältigen Kanon abgestimmter Standardgestaltungen.

Eine Lösung: Gehsteige mit Granitflächen und Feldsteinpflaster

Das ist die für den Rheinsberger Stadtkern erarbeitete Kombination aus Gehkomfort und traditionellem Aussehen: Ein 1,2 Meter breiter Gehstreifen mit ebener Granitoberfläche wird zu beiden Seiten begleitet von Feldsteinpflaster. Damit Kinderwagen und Rollatoren auch neben den Granitplatten fahren können, wurden die Feldsteine in einigen Straßen gespalten und in einer Breite von 50 cm mit der flachen Seite nach oben verlegt.



Standardleuchte für den Stadtkern

Wichtig: Laternen, Poller, Bänke, Fahrradständer

Obwohl im Stadtkern Einheitlichkeit angestrebt wird, waren bei der Auswahl und Gestaltung dieser Elemente keine Einheitslösungen möglich. Zu vielfältig sind die Anforderungen der jeweiligen Aufstellorte. Im Lauf der Jahre wurde aber eine überschaubare Auswahl von »Stadtmöbeln« festgelegt, die Flexibilität mit guter Gestaltung verbindet.

Zur Auswahl der neuen Straßeneuchten für den Stadtkern wurden 1995 verschiedene Modelle zur Probe in der Langen Straße und im Rathaus Hof aufgestellt. Ergebnis der öffentlichen Diskussion darüber: Die Stadtverordneten entschieden sich im Mai 1996 für ein funktional gestaltetes Modell, das auf historisierende Formen verzichtet und heute in rund 330 Exemplaren aufgestellt ist.



Aus dem Katalog der Standardlösungen für den Stadtkern: Radständer, Poller ...



... und Gusseisenbank

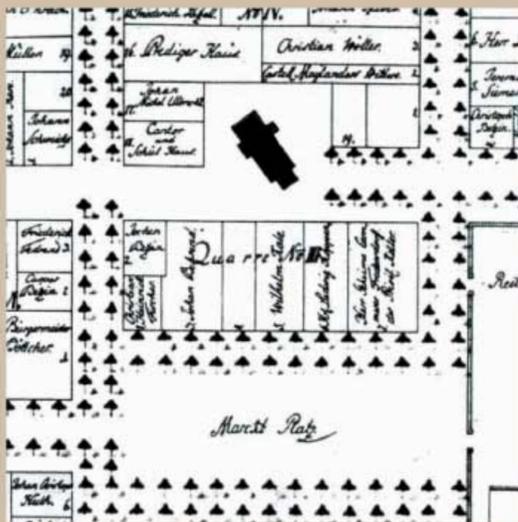


Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Grüne Straßen – grüne Plätze



Schon der Wiederaubauplan von 1740 zeigt, dass Bäume zum städtebaulichen Entwurf gehören. Überall im Stadtkern ist seit dieser Zeit ein eindrucksvoller Bestand von Linden gewachsen, die als Teil des Flächendenkmals unter Schutz stehen.



Strassen- und Platzbäume: in der Planung von 1740, ...



... in einem Konzept von 2007 ...

Plätze für das Stadtleben

Markt, Triangelplatz und Kirchplatz gliedern seit dem 18. Jahrhundert den Rheinsberger Stadtkern.

Nachdem ein Architektenwettbewerb 1992 keine sofort realisierbaren Vorschläge für die Neugestaltung dieser Plätze ergeben hatte, wurden in den folgenden Jahren im Zuge der Stadt-sanierung Markt und Triangelplatz lediglich repariert und in den Randbereichen an die Gehwege der Stadt angeglichen.

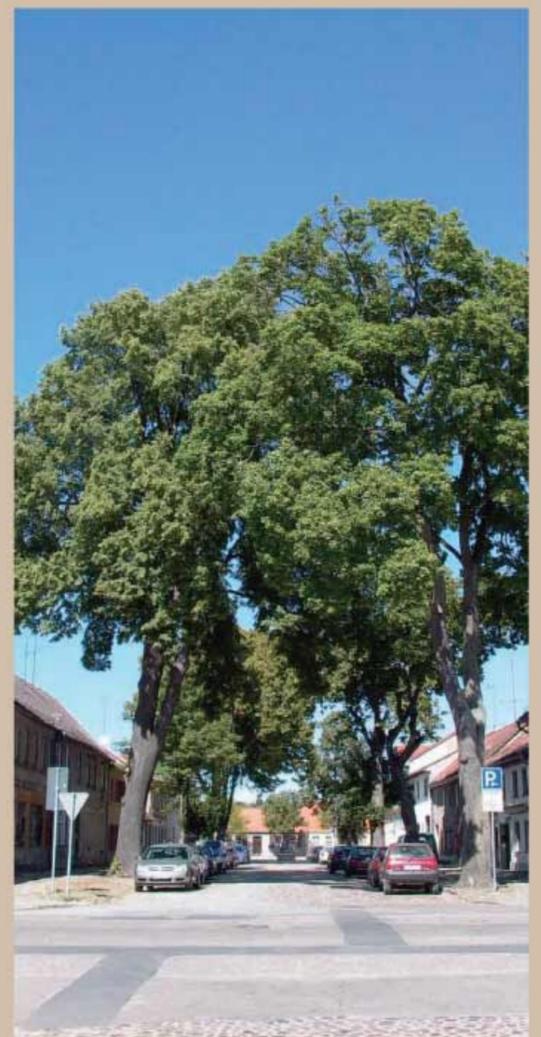
Einzig der Kirchplatz wurde 1995/96 nach dem stark überarbeiteten Wettbewerbsergebnis von Grund auf umgestaltet und mit Versorgungsanschlüssen in der Platzfläche ausgerüstet. Seit 1997 ist der noch immer stark diskutierte Platz zum Ort des Wochenmarktes und regelmäßigen Schauplatz des über-regional beachteten Rheinsberger Töpfermarktes geworden.

Ein von Professoren und Studenten der BTU Cottbus und der FH Potsdam 2007 erarbeitetes Konzept für die Rheinsberger Stadtplätze gibt Anregungen für die Annäherung von bestehender Bepflanzung an historische Planung.

Alte Bäume in alten Straßen

Die zum Teil uralten Bäume in den Straßen des Stadtkerns haben teilweise das Ende ihrer Lebenszeit erreicht.

Ersatzpflanzungen im Zuge der Stadt-sanierung werden dazu führen, dass mindestens eine Generation Rheinsberger statt des einheitlichen Bildes den Wechsel großer Altbäume mit deutlich kleinerem »Nachwuchs« akzeptieren muss.



... und heute in der Kirchstraße



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Zeitgenössische Kunst hat Tradition



Vasen vor dem Schloss und auf dem Markt aus der Rheinsberger Fayenceproduktion
(Abbildung: Christian Friedrich Ekel, 1773, Ausschnitt)

**Der Rheinsberger Stadtkern
vertrug schon immer zeit-
genössische Kunst. Ihre
Aufgabe einst und jetzt:
Der strengen barocken Stadt-
gestalt mit ihren Karrees und
Typenhäusern ein spielerisches
Pendant gegenüberzustellen.**

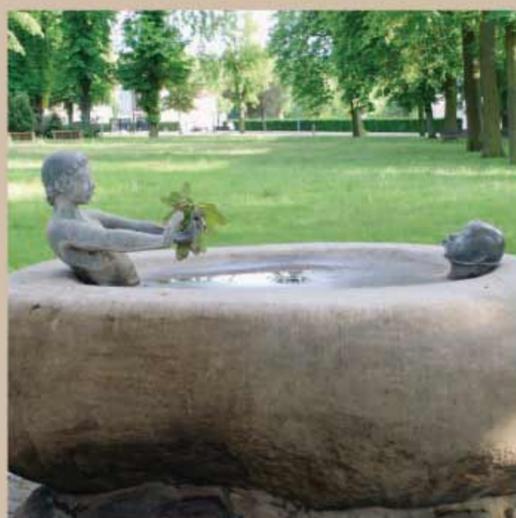
Zeitgenössische Kunst im 18. Jahrhundert

1778 berichtet der königliche Bauinspektor Hennert über einen Brunnen auf dem Markt und große Ziervasen auf allen Stadtplätzen. Es ist anzunehmen, dass diese Vasen aus der seit 1762 bestehenden und für ihre Zeit sehr fortschrittlichen Rheinsberger Fayenceproduktion stammten.

Am Markt: bronzene Wasserspiele in alter Tradition

Der »Badebrunnen« des Bildhauers Günter Kaden knüpft thematisch an seinen Vorgänger aus dem 18. Jahrhundert an. Aber während die Wasserspeier damals wohl antike Fratzenköpfe waren, sitzt sich seit der Aufstellung von Kadens Brunnen 2000/2001 ein sehr heutiges Paar in einer Wanne gegenüber.

Unterstützt wurde die Aufstellung des Brunnens durch die Rheinsberger Wirtschaftsinitiative WIR und durch Mittel der Stadtsanierung.



Badebrunnen, Günter Kaden, 2000

In der Schlossstraße: Platz für verspielte Holzskulpturen

Der 1931 in Paris geborene Holzbildhauer und Kupferstecher Tony Torrilhon ließ sich nach einer erfolgreichen Ausstellung seiner Werke im Schloss in Rheinsberg nieder. Sein Atelier mit der Skulptur eines Spechtes am Ladenfenster ist seit 2005 zu einem Blickfang in der Schlossstraße geworden.

Als weiteren Beitrag zum Stadtkern will der Künstler am belebten Ende Seestraße, beim Dampferanleger, der Stadt einen kleinen Skulpturenpark zum Thema »Odysseus landet am Bollwerk« ausrichten.



Specht am Ladenfenster, Tony Torrilhon



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

Niemand mag Barrieren

An die Zugänglichkeit des Rheinsberger Stadtkerns für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen werden besondere Anforderungen gestellt, seit tagtäglich rund 50 Gäste von HausRheinsberg mit Rollstühlen in den Straßen unterwegs sind. Aber Barrierearmut als Planungsziel dient allen – nicht nur den Benutzern von Rollstühlen.



Gehsteige mit Granitstreifen und ebenem Feldsteinpflaster ...



... für gutes Vorankommen mit Kinderwagen und Rollstuhl

Nicht nur Rollstuhlfahrer

Die Stadtsanierung in Rheinsberg verfolgt das Ziel der Barrierearmut verstärkt, seit sich 2001 mit dem HausRheinsberg ein großes Hotel für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen am Seeufer angesiedelt hat.

Von Barrierefreiheit profitiert aber auch, wer mit einem Kinderwagen oder einem Einkaufstrolley in der Stadt unterwegs ist.

Barrierearmut als Ziel ...

Bei der Neugestaltung von Straßen, Wegen und Plätzen ist die Benutzbarkeit mit Mobilitätseinschränkungen durch gesetzliche Normen geregelt. Aber in einer unter Denkmalschutz stehenden Umgebung wie dem Rheinsberger Stadtkern ist der Verzicht auf »absolute Lösungen« erforderlich. Es gilt vielmehr, die bestmögliche Barrierearmut mit der Bewahrung traditioneller Wegoberflächen in einem fort dauernden Lernprozess in Einklang zu bringen.

Für öffentliche Gehwege wurden im Laufe der Zeit brauchbare Details entwickelt: neben dem Granitgehstreifen halbierte und plan verlegte Feldsteine.

Film: »Durch Rheinsberg rollen«

Die Kamerafahrten dokumentieren Wege durch den Stadtkern aus der Sicht eines Rollstuhlfahrers. Sie zeigen Strecken, auf denen man gut voran kommt, und Bereiche, in denen die Stadt noch deutlich barriereärmer werden muss.

Konzept/Realisierung:
Franziska Wulschke und
Jacob Paczowski
Dauer: 5 Minuten ■

... auch für Hauseingänge

Ein barrierearmer Zugang zu Läden und öffentlichen Einrichtungen gerät dagegen auch heute noch in Konflikt mit der unter Denkmalschutz stehenden Bausubstanz. So können Stufen nach wie vor nicht einfach durch Rampen auf dem Gehsteig überwindbar gemacht werden. Das große Engagement privater Hauseigentümer hat auch hier in Einzelfällen zu guten Beispielen für barrierearme Gebäudezugänge geführt.

Was noch aussteht, ist die Systematisierung dieser Ansätze in einer kommunalen Planungshilfe, die Bauherren bei künftigen Projekten praktikable und erprobte Lösungen vorschlägt.



Problem: Stufen an Ladentüren ...



... eine Lösung: Rampe in der Tordurchfahrt



Stations-Überschrift:
"Die Stadt ist mehr als
die Summe ihrer Häuser"

... noch jede Menge Aufgaben zu lösen

Auch im Jahr 20 der Sanierung im Stadtkern gibt es keinen Grund, sich zurückzulehnen. Es bleiben auf dem Weg zu einem gut funktionierenden Wohn- und Tourismusort trotz der unübersehbaren Erfolge noch etliche Aufgaben zu lösen.



Autos parken nur dort, wo es wirklich hinpasst



Plätze zum Verweilen, statt zum Wegfahren



Neue Häuser, damit Ecken wieder Ecken werden

Zum Beispiel: ungeordnetes Parken im Stadtkern

Das Parkraumkonzept weist am Rand des Stadtkerns reichlich Stellflächen für PKW aus. Aber während diese oft ungenutzt bleiben, werden wichtige Orte im Stadtkern als wilde Parkplätze missbraucht.

Hier, rund um die Kirche, hat sich in für das Stadtbild prägender Lage ein »Geheimtipp« für Parkplatzsucher etabliert.

Aufgabe und Sanierungsziel für die kommenden Jahre:

- Klar erkennbare Regelung der Parkplatzsituation.

Zum Beispiel: Busgetümmel am Triangelplatz

Der Triangelplatz ist Kernstück der barocken Stadtanlage. Dass sich hier Busse von 12 Linien an einer Haltestelle drängeln, entspricht dieser Bedeutung nicht.

Früher wurde ein Teil des Triangelplatzes als Biergarten genutzt.



Der Triangelplatz um 1900

Aufgabe und Sanierungsziel für die kommenden Jahre:

- Verlegung der Haupthaltestelle dorthin, wo sie für Berufspendler und Schüler optimal läge: in den Bereich zwischen Stadtkern und Neubausiedlungen/Schulen.

Zum Beispiel: Lücken im historischen Stadtgefüge

Mitten im Flaniergebiet der Rheinsberg-Besucher klaffen schmerzhafte Lücken. Besonders auf Eckgrundstücken, auf denen einst prägende Gebäude standen, haben sich in den letzten Jahrzehnten unangemessene Nutzungsprovisorien festgesetzt. 2012 stören sie das Bild der historischen Stadt umso mehr, als ihre Umgebung sich wieder sehr ansehnlich präsentiert.

Aufgabe und Sanierungsziel für die kommenden Jahre:

- Gemeinsam mit den Grundstückseigentümern sollte über Neubauten in den traditionellen Bauformen des Stadtkerns nachgedacht werden.



Die Stadt ist mehr als die Summe ihrer Häuser



Mühlenstraße 8
Gusseiserne
Eingangsstufe
und Zinkguss-
Türornament an
der Haustür



Schlossstraße 3
Schmiedeeiserner
Werbeausleger

Was das Haus schön macht, wirkt auch auf seine Umgebung.

Nicht nur der Eigentümer hat einen Blick für die sorgfältig und denkmalgerecht gestalteten historischen Baudetails seines Hauses. Auch die Passanten nehmen sie – vielleicht nur aus dem Augenwinkel – wahr. In der Summe sorgen diese Details für das stimmige Flair eines achtsam sanierten Stadtkerns.

In Rheinsberg ist im Laufe der Zeit eine Vielzahl solcher stadtbildprägenden Augenfreuden an sanierten Häusern restauriert oder erneuert worden. Hier sind einige zu sehen – als Einladung, auf einem Stadtrundgang mehr zu entdecken.



Schlossstraße 3
Adlerfigur mit
Goldkrone



Seestraße 2
Freigelegtes
Fachwerk an einem
Typenhaus der
Wiederaufbauzeit
nach 1740



Königstraße 5
Restaurierte
Schmiedeeisenarbeit
an einem Balkon



Lange Straße 32
Profilierte Fenster-
laibungen mit
sorgfältig gewählter
Farbabstufung



**Dr.-Martin-
Hennig-Straße 1**
Gartenpavillon auf
dem Grundstück
einer Villa aus
dem frühen
20. Jahrhundert



Königstraße 5
Zinkgussornament
an einem
Hauseingang

Schlossstraße 5
Hausnummer über
einer restaurierten
Haustür

